

Enttäuschungen für Dominik Peter

Skispringen Dominik Peter hat einen enttäuschenden Heim-Weltcup hinter sich. Der Fischenthaler verpasste in Engelberg zweimal die Qualifikation für den Finaldurchgang und musste sich mit den Plätzen 42 und 44 zufriedengeben. Beim zweiten Wettkampf kam Peter mit den Bedingungen nicht zurecht, beim ersten Springen hatte er bei schwierigen Rückenwindverhältnissen antreten müssen, bei denen jeder Fehler bestraft wird.

Der 19-jährige Oberländer bezeichnete die Wettkämpfe in Engelberg hinterher als «unglücklich und hart». Auf seinem Instagram-Kanal deponierte er gleich auch noch seinen grössten Weihnachtswunsch für die nächsten Springen: guter Wind. Peter steht neben Gregor Deschwanden, der in Engelberg mit den Plätzen 27 und 25 bester Swiss-Ski-Athlet war, als Schweizer Teilnehmer für die traditionelle Vierschanzentournee fest. Diese findet vom 28. Dezember bis 6. Januar statt. (zo)

Natalie Maag im Aufwind

Rodeln Beim vierten Weltcup-Rennen der Saison glückte Natalie Maag die bisher beste Leistung des Winters. Der Wernetshausenerin gelangen in Winterberg zwei konstante Läufe, dank derer sie den 8. Platz belegte. Dadurch konnte die Oberländerin heuer erstmals am Sprintrennen teilnehmen, das sie auf dem 12. Platz beendete.

Positiv für Maag waren nicht nur die Ergebnisse in Winterberg, sondern auch, dass sie dank dem 8. Platz im Einzelrennen zurück in der Gesetzentliste ist. Maag muss somit beim Weltcup in Königssee Anfang Januar nicht mehr wie zuletzt ihren Platz im Rennen via Nationencup sicherstellen. (zo)

In Kürze

Kuhn in Namur bester Schweizer

Radquer Kevin Kuhn hat beim zweiten Weltcup-Rennen der Saison aus Schweizer Sicht fürs beste Ergebnis gesorgt. Der Gibswiler belegte in Namur (BEL) den 15. Platz. Hatte sich Kuhn beim Saisonauftakt in Tschechien in den Top Ten eingereiht, verlor er in Belgien auf den zehntplatzierten Ryan Kamp genau eine halbe Minute. Querweltmeister Mathieu van der Poel setzte sich dank starker Schlussrunde in Namur vor Wout van Aert durch. (zo)

Gilles Roulin wartet auf Erfolgserlebnis

Ski alpin Gilles Roulin ist auch am zweiten Speed-Wochenende der Saison nicht wie erhofft auf Touren gekommen. Der Grüninger wartet nach seinen bisher drei Einsätzen des Winters weiterhin auf eine Top-30-Rangierung und damit auf den ersten Weltcup-Punkt. In der Abfahrt von Val Gardena war Roulin allerdings nahe dran. Er wurde 31. – vier Hundertstel lag der Oberländer im Ziel hinter Otmar Striedinger (30.). Deutlicher an den Punkterängen vorbeigefahren war Roulin zuvor im Super-G. Da klassierte er sich auf Rang 42 – sechs Schweizer lagen vor ihm. (zo)

Ein Umweg für den Triumph

Motorrad Noch ist nichts unterschrieben – aber Randy Krummenacher dürfte künftig für Triumph fahren. Der britische Hersteller will in die Supersport-WM. Dafür nimmt der Oberländer eine WM-Pause in Kauf.

Florian Bolli

So schnell, wie er sich das eigentlich erhofft hatte, geht es nun doch nicht voran. Eigentlich hätte Randy Krummenacher nach seiner Trennung von MV Agusta (siehe Box) gegen Ende Oktober entscheiden wollen, wie es mit seiner Karriere weitergeht. Nun hat er zwar noch keinen Vertrag unterzeichnet. Aber es scheint klar, in welche Richtung sein Weg gehen wird.

Und zwar nicht zurück zu Yamaha, wie er sich ursprünglich eigentlich erhofft hatte. «Es würde mich reizen, auf einer Yamaha nochmals zu gewinnen», sagte er im Herbst. Mit dem japanischen Hersteller verbindet ihn viel, er pflegt auch wegen seiner Flattrack-Schule gute Kontakte zu Yamaha Schweiz – und auf einer Yamaha gewann er 2019 den Supersport-Weltmeistertitel.

Doch das alles verhalf ihm nun nicht zu einem Startplatz. Er verhandelte mit Yamaha-Teams, auch mit dem Team Ten Kate, wo künftig Dominique Aegerter fahren wird. Zum Abschluss kam es aber nirgends. Das hat auch finanzielle Gründe: Krummenacher «kann und will» kein Geld mehr mitbringen, das bekräftigt er nun erneut. Beim einen oder andern Team hätte er dies aber tun müssen. Und: Manche Teams können die Finanzierung derzeit noch nicht garantieren, weil sie auf Sponsorenzusagen warten müssen.

Ein Jahr Aufbau

Dennoch hat der Oberländer ein Team gefunden, mit dem er sich mündlich geeinigt hat. Krummenacher wird ab 2021 nicht mit Yamaha, sondern – das Wortspiel liegt auf der Hand – mit Triumph neue Triumphe anpeilen. Der

britische Hersteller plant für 2022 den Einstieg in die Supersport-WM und kooperiert dafür mit dem Team PTR, das in den letzten 13 Jahren mit Honda 18 Siege und 30 Podestplätze in der Supersport-Klasse holte.

Für Krummenacher ist es ein interessantes Projekt, das ihm einen mehrjährigen Vertrag einbringen könnte. Der Haken daran: Er muss einen Umweg in Kauf nehmen über die britische Supersport-Meisterschaft. In der Weltmeisterschaft wird das Team erst ab 2022 am Start stehen.

Hintergrund ist ein neues Reglement, das ab übernächster Saison in Kraft treten soll. Um für Hersteller attraktiver zu werden, soll die Hubraumbeschränkung aufgeweicht und ein System eingeführt werden, das, salopp gesagt, trotz verschiedener Motorgrößen für einen ausgeglichenen Wettbewerb sorgen soll. In

der britischen Supersport-Meisterschaft 2021 soll das quasi getestet werden. Dort geht Triumph mit jenem 765-ccm-Motor an den Start, wie er in der Moto2 eingesetzt wird – und eben wohl mit Krummenacher.

Die Latte liegt hoch

Für den 30-jährigen Oberländer kann das zu einer guten Chance werden, in einem Werksteam seinen nächsten Weltmeistertitel anzupeilen. Das Team verfügt über viel Erfahrung – wie konkurrenzfähig das Triumph-Motorrad sein wird, muss sich natürlich erst noch weisen. Krummenacher legte allerdings die Latte in der Vergangenheit selber immer wieder sehr hoch – auch mit seinen Resultaten: Vor dem Weltmeistertitel 2019 belegte er in seinen weiteren beiden Supersport-WM-Saisons die Ränge 3 und 4.

Rechtsstreit geht weiter

2020 hätte Randy Krummenacher nach dem Wechsel zu MV Agusta Reparto Corse eigentlich seinen WM-Pokal verteidigen wollen – doch daraus wurde nichts. Lediglich ein einziges Rennen bestritt Krummenacher, ehe er dem Team den Rücken kehrte und ihm technische Unregelmässigkeiten vorwarf. MV Agusta Reparto Corse wurde später nachträglich vom ersten Saisonrennen in Australien disqualifiziert, weil die versiegelten Motoren ohne Genehmigung geöffnet worden waren. «Für mich ist die Sache gegessen», sagte Krummenacher danach. Die Rechtsstreitigkeiten um seine Vertragsauflösung sind noch nicht beigelegt. Unterdessen kündigte MV Agusta zudem den Vertrag mit Teamchef Andrea Quadranti. (zo)

Erfolgreich die Emotionen ausblenden

Moderner Fünfkampf Für die U24-EM-Zweite Lea Egloff spielt das Leistungszentrum Uster eine wichtige Rolle.

Nach wie vor ist der Exploit dauerpräsent. Vor einem Monat, am 20. November, erkämpfte sich Lea Egloff an der U24-Europameisterschaft im Modernen Fünfkampf in Polen Rang 2 – und damit die Silbermedaille. «Grossartig, mein mit Abstand grösster Erfolg, mein bisheriges Karriere-Highlight», sagt die 20-jährige Sport-KV-Lernende aus Münsterlingen. Ihr gelang es in den fünf völlig unterschiedlichen Disziplinen Schwimmen, Fechten, Reiten und der abschliessenden Kombinationsprüfung aus Laufen und Schiessen fünf konstant starke Leistungen abzurufen.

Im Erfolgspuzzle spielen Uster und Trainer Andreas Perret eine wichtige Rolle. Unter der Woche trainiert Lea Egloff die verschiedenen Disziplinen zwar bei den Spezialisten in der Ostschweiz. Am Samstag fährt sie aber regelmässig vom Thurgau ins Oberland. Hier kann sie Kombinationen üben, vor allem das Laufen und Schiessen. Am Leistungszentrum der Modernen Fünfkämpfer im Stadion Buchholz findet sie die Infrastruktur, um die anspruchsvollen Sparten zu verbinden. Um eine bedeutende Komponente im Training handelt es sich dabei, weil (ähnlich dem Biathlon) entgegenlaufende Fähigkeiten Erfolg bringend kombiniert werden müssen.

Trainer Perret leitet diese Einheiten an. Lea Egloff profitiert dabei doppelt. Auch wenn sie unter den 9 jungen Frauen und den beiden Nachwuchsmännern die Routinierteste ist, kann sie sich im Direktvergleich messen. Und der Kontakt mit Perret ist wichtig: Er betreut sie an den Wettkämpfen, die sie nicht als Schweizer Vertreterin im Nationalteam bestreitet. Mit «grosser Freude und auch etwas Staunen» nimmt der Trainer die Fortschritte Egloffs wahr. Die gezielten Trainingsanstrengungen im Frühling und Sommer 2020 haben sich bezahlt gemacht. «Wir konnten den Rhythmus hochhalten, unser Augenmerk auf die Feinabstimmung und die Technik legen und

mussten nicht für die Wettkämpfe dosieren», sagt er.

Plötzlich gute Aussichten

Neben diesen Anstrengungen spielte Egloff eine Qualität aus bei ihrem Prestige-Erfolg im ersten U24-Jahr: die mentale Stärke. «Ich fühlte mich ständig stark, und ich liess mich in meiner Konzentration und in meinem Selbstvertrauen auch durch die plötzlich überraschenden Aussichten nicht aus der Ruhe bringen.»

Zum Kreis der engsten Favoritinnen hatte sich die Aufsteigerin bei der EM in Polen nicht ge-

zählt. Doch als ihr beim Fechten mit 27 Siegen und nur 11 Niederlagen Disziplinarang 1 glückte und sie sich auf den dritten Zwischenrang vorschob, eröffneten sich tolle Aussichten. Auch jetzt empfand sie keine Nervosität, aber Antrieb. Obwohl sie beim Reiten mit zugelostem Pferd zwei Fehler hatte hinnehmen müssen, verteidigte sie die Position. In der Kombinationsdisziplin Laufen und Schiessen setzte sie sich nicht nur im nervenaufreibenden Duell um Platz 3 durch, sondern überholte auf der Schlussrunde auch die zuvor

Zweitklassierte. Erst als die Meisterleistung vollbracht war, liess sie Emotionen zu. «Vorher hatte ich diese während den zwei Tagen erfolgreich ausgeblendet.»

Sommer der Möglichkeiten

Die Gesamtplanung im Aufbau von Lea Egloff hat seit einiger Zeit «Trainerlegende» Werner Dietrich übernommen – er, der schon (Leichtathletik-)Grössen wie Werner Günthör, Kariem Hussein oder Yasmin Giger entdeckt hat. Der jüngste Exploit eröffnet einmalige Perspektiven. Nicht die Olympischen Spiele

2024 scheinen nun realistisch, sondern bereits jene (verschobenen) vom nächsten Sommer in Tokio. «Ich sehe die Möglichkeit, diesen Riesentraum zu realisieren», sagt die Aufsteigerin.

Ein intensiver Sommer kündigt sich dadurch an: mit der Lehrabschlussprüfung, der U22-EM und eben Olympia. «Jetzt alles richtig tun», hat sie sich vorgenommen. Die Grundlage für die Olympia-Qualifikation ist, dass sie sich im Weltranking entsprechend weit vorarbeiten kann.

Jörg Greb



Im Aufwind: Der jüngste Erfolg lässt eine Teilnahme an den Olympischen Spielen 2021 für Lea Egloff realistisch erscheinen. Foto: Martin Bangertner